

Sonderausgabe zur Kommunalwahl am 14. März 2021

# Westendbote

Informativ · kritisch · sozialdemokratisch

Stadtteilzeitung seit 1976 – Herausgegeben vom SPD-Ortsverein Westend

## Viel erreicht und noch viel vor

Seit 2016 ist die Literaturwissenschaftlerin Dr. Ina Hartwig Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt am Main. Kurz vor den Kommunalwahlen am 14. März fragt der Westendbote die Kulturpolitikerin nach einer Bilanz der letzten vier Jahre und nach den Plänen für eine weitere Legislaturperiode.



### Wie siehst Du die Bilanz Deiner Arbeit nach vier Jahren Amtszeit?

Ich habe in den letzten Jahren zusammen mit meinem Team und der SPD-Fraktion im Römer viele wichtige Zukunftsprojekte auf den Weg bringen können, obwohl es innerhalb der Koalition viele Widerstände

In ihrer ersten Amtszeit hatte Kulturdezernentin Ina Hartwig die Weiterentwicklung der städtischen Museumslandschaft sowie die Stärkung des öffentlichen Raums durch kulturelle Nutzungen und den freien Zugang zu Kultur und kultureller Bildung als Ziel. Sie hat den freien Eintritt in die Frankfurter Museen für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren ermöglicht und die Erhöhung der städtischen Fördermittel für die freie Kulturszene erwirkt. Darüber hinaus verfügen die städtischen Häuser wieder über einen eigenen Ankaufsetat. Ein neu aufgelegtes Budget unterstützt Digitalisierungsprojekte wie etwa den Aufbau hausgener Online-Sammlungen. Auch in Sachen Restitution hat Hartwig die bestehende Provenienzforschung weiter ausgebaut, um etwaige Raubkunst in den städtischen Sammlungen zurückzuführen bzw. zu kompensieren.

gab. Von daher ziehe ich ein sehr positives Fazit. Besonders hervorheben möchte ich die Einführung des freien Eintritts für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Museen und

den Zoo. Das ist in Deutschland in dieser Form einmalig und war ein entscheidender Schritt dahin, dass Kinder und Jugendliche unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern an der vielfältigen Kulturlandschaft unserer Stadt teilhaben können. Sehr zufrieden bin ich auch, dass es uns gelungen ist, fast fünf Millionen Euro zusätzlich für die freie Szene zur Verfügung zu stellen. Sie ist der Garant für die Vielseitigkeit unseres kulturellen Lebens und sollte nicht hinter den großen städtischen Institutionen zurückstehen. Gleichzeitig bedeuteten die letzten Jahre eine große Herausforderung für unsere Kulturlandschaft. Zunehmend versuchen politisch rechtsextreme Kräfte, die Grenzen des Sagbaren zu verschieben und kulturelle Räume für ihre menschenverachtende Ideologie zu vereinnahmen. Dem haben wir uns entschieden entgegengestellt und werden auch in Zukunft unsere pluralistische Gesellschaft dort verteidigen, wo sie zu Hause ist: in den Museen, den Bühnen und Diskursräumen unserer Stadt.

### Das nächste große Vorhaben in einer möglichen weiteren Legislaturperiode wird der Umbau der Städtischen Bühnen sein. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Ich habe gemeinsam mit dem Oberbürgermeister 2018 eine Stabsstelle eingesetzt, die sich intensiv mit der Zukunft der städtischen Bühnen befasst. Wichtig war mir vor allem, eine realistische Analyse des Ist-Zustands und der möglichen Perspektiven anzustoßen, die alle denkbaren Risiken einkalkuliert, um ein finanzielles Debakel wie etwa bei der Sanierung der Kölner Bühnen zu ver-

## Editorial

Der Westendbote zur Kommunalwahl 2021 in Frankfurt hat dieses Mal die Kulturpolitik zum Thema. Denn die Kultur ist für ein erfülltes Leben so wichtig wie Wohnen, Essen und Trinken. Die Schließung der Theater und Museen als Folge der Corona Pandemie hat uns das schmerzlich vor Augen geführt. Die sozialdemokratische Kulturdezernentin Ina Hartwig kämpft daher für den Erhalt und die Teilnahme aller Schichten an dem vielfältigen Kulturangebot in unserer Stadt. Sorgen Sie für eine Fortsetzung der erfolgreichen Politik durch eine starke SPD in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung. Machen Sie bei der Kommunalwahl in Hessen am 14. März Ihr Kreuz bei der SPD.

Hermann-Josef Birk,  
SPD Westend

meiden. Das Ergebnis ist eindeutig: eine Sanierung unserer Theaterdoppelanlage ist nicht nur nicht wirtschaftlich, sie bietet auch für den weiteren Betrieb mehr Nach- als Vorteile. Auch, wenn es mich wie viele treue Besucher\*innen der Bühnen schmerzt: die Doppelanlage ist in dieser Form nicht zu retten, ein Neubau ist aus vielen Gründen die bessere Variante. Dem haben auch die Stadtverordneten vor dem Hintergrund der Untersuchung mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Das heißt jedoch nicht, dass das berühmte Wolkenfoyer, ein denkmalwürdiges Symbol des demokratischen Aufbruchs der Nachkriegszeit, nicht in einen Neubau integriert werden kann!

### Wie sieht Deine Vision für die städtischen Bühnen aus, was sind die nächsten Schritte?

Es gibt verschiedene Szenarien, die derzeit von der Stabsstelle intensiv geprüft werden. Im Anschluss muss die Stadtverordnetenversammlung entscheiden, welche Variante die Grundlage für einen Architektenwettbewerb bilden soll. Ich persönlich finde eine Trennung von Oper und Schauspiel am sinnvollsten, wobei das Schauspiel am Willy-Brandt-Platz verbleiben und die Oper auf dem jetzigen Sparkassen-Areal an der Neuen Mainzer Straße neu gebaut werden könnte. Daraus ergibt sich die Perspektive der Kulturmeile, die mir sehr vielversprechend scheint: Oper und Schauspiel verbinden verschiedene Kultureinrichtungen um die Wallanlagen vom Neubau des Jüdischen Museums im Süden bis zur Alten Oper im Nordwesten miteinander. In diesem Szenario könnten außerdem die Grünflächen der Wallanlagen um 5000 Quadratmeter vergrößert werden. Den Vorschlag der CDU, die Bühnen an den Osthafen zu verlegen, halte ich für grundfalsch. Es wäre doch ein fatales Signal, wenn sich das öffentliche kulturelle Leben aus dem Zentrum der Stadt zurückzieht und an die Peripherie gedrängt wird. Die



Das denkmalgeschützte Wolkenfoyer

Nachbarschaft von kulturellem und wirtschaftlichem Leben am Willy-Brandt-Platz steht sinnbildlich für unsere Stadt und muss erhalten bleiben.

### Die Corona-Pandemie hat auch den Kulturbetrieb zum Stillstand gebracht. Das Kulturdezernat hat ein Notfallfondsbudget für freie Künstler\*innen gegründet. Wie sind diese Hilfen bei den Künstler\*innen angekommen und wie sind sie angenommen worden?

Der Notfallfonds ist auch durch die große Spendenbereitschaft der Frankfurter Bürger\*innenschaft auf 370.000 Euro angewachsen und war am Ende des Jahres 2020 restlos ausgeschöpft; das zeigt mir, wie wichtig er gewesen ist und hat mich dazu verlasst, ihn 2021 neu aufzulegen. Corona bedeutet gerade für Kulturschaffende eine existentielle Bedrohung, weswegen mir schnelle Hilfe schon am Anfang der Pandemie angebracht schien. Ich hätte mir gewünscht, dass auch Bund und Land in dieser Situation ähnlich schnell reagieren, statt nur auf die Grundversicherung zu verweisen. Der „Lockdown Light“, der Kultureinrichtungen unter einem diffusen Freizeitbegriff mit Spielhallen, Bordellen und Fitnessstudios gleichsetzte und implizit als entbehrlich kennzeichnete, war ein erneuter großer Schock für viele Kulturschaffende.

### Kann man für das Kulturjahr 2021 inzwischen eine Prognose formulieren, was steht auf Deiner „To Do“ Liste für die nächste Amtszeit?

Es ist klar, dass Corona auch 2021 das kulturelle Leben unserer Stadt beeinflussen wird. Aber ich bin zuversichtlich, dass die Frankfurter Museen, Bühnen und Kultureinrichtungen wieder öffnen können, sobald die Pandemielage erste Lockerungen zulässt. Die Frankfurter Kulturschaffenden haben gezeigt, dass sie den pandemiebeschränkten Einschränkungen nicht mit Resignation begegnen und nicht bereit sind, den Stillstand des kulturellen Lebens als unabänderlich zu akzeptieren. Sie haben schon in der Zeit des ersten Lockdowns eine beeindruckende Kreativität an den Tag gelegt und eine Vielzahl von Antworten auf diese Fragen vorgelegt, wie das „Leben mit dem Virus“, das Experten für einen längeren Zeitraum prognostizieren, in Kunst und Kultur konkret gestaltet werden kann. Neben den Herausforderungen der Pandemie stehen viele langfristig angelegte Projekte auf meiner Agenda für die nächsten Jahre. Zwei davon möchte ich herausgreifen. So halte ich es für essentiell, dass das Kinder- und Jugendtheater, das die Stadtverordnetenversammlung 2019 beschlossen hat, realisiert wird. Gerade aus der CDU gab es jüngst Bestrebungen, die Pandemie und die damit verbundene Sparpolitik zu instrumentalisieren, um dieses wichtige Projekt der kulturellen Bildung und Teilhabe zurückzunehmen. Gegen solche Einsparungen werde ich wie eine Löwin kämpfen! Ein zweites großes Projekt ist der Kulturcampus, der in den vergangenen Jahren zur konkreten Vision des Kulturquartiers herangereift ist. Die Weichen für einen gemeinsamen Architektenwettbewerb mit dem Land sind gestellt. Ich wünsche mir, in meiner nächsten Amtszeit ganz konkret, den Grundstein für dieses großartige Bauprojekt zu legen.

Die Fragen stellte Dr. Susanna Keval  
SPD Westend

## Kultur gehört ins Zentrum!

### Mit dem Kulturcampus und der Kulturmeile hat die SPD in den letzten fünf Jahren zwei Zukunftsprojekte für das Westend entscheidend vorangetrieben

Unser Westend ist traditionell ein Viertel der Kunst, der Kultur und der Wissenschaft – das garantiert schon seine zentrale Lage im Herzen Frankfurts. Mit der Goethe-Universität, der Alten Oper, dem Bockenheimer Depot, dem Palmengarten, Schauspielhaus und Oper, dem Senckenbergmuseum und zahllosen weiteren Institutionen findet sich ein reichhaltiges Bildungs- und Kulturangebot in unmittelbarer Nachbarschaft. Die SPD im Römer und unsere Kulturdezernentin Ina Hartwig haben dieses Angebot in den vergangenen Jahren gesichert und ausgebaut. Für zwei zukünftige Großprojekte wurden außerdem die Weichen gestellt: für den Kulturcampus im Westen und die Kulturmeile im Süd-Osten unseres Viertels.

### Der Campus kommt

Zehn Jahre ist es her, dass die damalige Oberbürgermeisterin Petra Roth die Idee des Kulturcampus öffentlich vorgestellt hat, der auf dem Gelände des alten Unicampus entstehen sollte. Im Anschluss passierte jedoch lange Zeit nichts, Schwarz-Grün flüchtete sich in schwammige Formulierungen und ließ viele Anregungen der Bürger\*innen-Workshops zum Thema verpuffen. Erst unsere Kulturdezernentin Ina Hartwig gab dem Thema mit ihrem Amtsantritt 2016 neuen Schwung. Sie nahm umgehend Kontakt mit dem hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst auf, brachte eine gemeinsame Machbarkeitsstudie auf den Weg und entwickelte die Idee des Kulturcampus zur Vision des Kulturquartiers weiter.



Hier sollen künftig nicht nur die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, sondern auch neue Wohnungen, Geschäfte sowie das Zentrum der Künste entstehen. Letzteres würde Frankfurt Lab, Deutsche Ensemble Akademie, Ensemble Modern und Internationale Ensemble Modern Akademie sowie Junge Deutsche Philharmonie, Dresden Frankfurt Dance Company und das Hindemith Institut unter einem Dach vereinen. Das Zukunftskonzept, das CDU, SPD und Grüne in ihrem Koalitionsvertrag 2016 vereinbart haben, hat die Dezernentin damit vorgelegt und eine vielversprechende Zukunft für den alten Campus skizziert. Auch ein von ihr beauftragtes detailliertes Raumprogramm, das die Grundlage für einen gemeinsamen Architektenwettbewerb mit dem Land darstellt, liegt seit 2019 vor. Bislang scheinen aber weder CDU noch Grüne bereit, den nächsten Schritt zu gehen. Dazu braucht es eine starke SPD-Fraktion in der nächsten Stadtverordnetenversammlung!

### Vision fürs Zentrum

Die Entscheidung über die Zukunft der maroden Theater-Doppelanlage hat Schwarz-Grün nur sehr zögerlich angefasst. Und auch dieses Thema hat unsere Kulturdezernentin zur Chefsache erklärt und mit einer politischen Vision verbunden: der Kulturmeile. Die von Ina Hartwig eingesetzte Stabsstelle Städtische Bühnen hat überzeugend herausgearbeitet, dass eine Sanierung der

Theaterdoppelanlage nicht nur teuer, sondern auch wenig nachhaltig wäre. Stattdessen könnte ein Neubau von Oper und Schauspiel am Willy-Brandt-Platz unserem kulturellen Wohnzimmer neuen Glanz verleihen – und Hilmar Hoffmanns legendäres Museumsufer fortschreiben. Der Neubau bzw. die Neubauten von Oper und Schauspiel könnten die verbindende Klammer für 12 Kulturinstitutionen zwischen dem gerade eröffneten Neubau des Jüdischen Museums und der Alten Oper werden, darunter die Volksbühne, das English Theatre, der MMK Tower, das Goethe-Haus und die geplante Dependence des Weltkulturenmuseums. Der Garant dafür, dass diese Pläne Wirklichkeit werden, ist wiederum eine starke SPD in der Stadtverordnetenversammlung. Die CDU will die Bühnen nämlich stattdessen an den zugigen Osthafen verlegen und den Willy-Brandt-Platz meistbietend vermarkten, die Grünen können sich nicht zu einem klaren Standpunkt durchringen.



Der Kulturcampus und die Kulturmeile garantieren, dass Frankfurts Zentrum auch in Zukunft allen Bürger\*innen gehört – und sind beide für die Bewohner\*innen des Westends fußläufig erreichbar. Kultur darf nicht an den Rand gedrängt werden, sondern muss sich an zentraler Stelle allen Menschen unserer Stadt öffnen!

Von C. Julius Reinsberg, SPD Westend

## Das Westend muss bezahlbar bleiben!

Ein Gastbeitrag von Kolja Müller, dem Referenten unseres Planungsdezernenten Mike Josef.

Liebe Westendlerinnen,  
liebe Westendler,

Frankfurt ist eine Großstadt – für viele Frankfurter\*innen ist sie die größte Stadt. Wir haben zwar die fünftmeisten Einwohner deutschlandweit von der Fläche sind wir aber nur auf Platz 44 – noch hinter Münster. Münster? Ja, Münster... Frankfurt zieht immer mehr Menschen an, das freut uns. Mittlerweile leben rund 760.000 Menschen hier. Allein in den letzten 12 Jahren ist Frankfurt um die Größe von Offenbach gewachsen. Offenbach? Ja, Offenbach...

Dies führt aber auch zu immer mehr Flächenkonflikten. Schule, Park, Kindergarten, Pflegeheim, Straße, oder doch Wohnungen? Diese Fragen stellen sich für uns im Römer jeden Tag – und als Sozialdemokraten ist für uns klar: Wir brauchen alle Nutzungen und zwar für jeden Geldbeutel. Dies betrifft insbesondere bezahlbare Wohnungen. 68% der Frankfurter Haushalte haben aufgrund Ihres Ein-

kommens Anrecht auf eine geförderte Wohnung.  
68 %? Ja, 68%...



Auch im Westend leben Frankfurter\*innen, die auf eine geförderte Wohnung angewiesen sind. Rund 30.000 Menschen leben hier in 18.300 Wohnungen. Davon sind 800 gefördert und weitere 400 geförderte Apartments für Studierende.

Im Vergleich zu anderen Stadtteilen sind es wenige, aber wir arbeiten daran, dass unsere Stadtteile auch in Zukunft gemischt sind. Wir arbeiten daran, dass unsere Stadtteile auch in Zukunft lebens- und damit lebenswert sind. Und wir arbeiten daran, dass auch in Zukunft unser starkes Frankfurt Platz für alle Menschen bietet. Für Familien, Seniorinnen und Senioren und natürlich auch für unsere Kleinsten. Ein Frankfurt, in dem die Mieten bezahlbar sind.

Bezahlbare Mieten findet man gerade hier im Westend immer seltener. 18€/m<sup>2</sup> sind keine Seltenheit, eher die Regel. Eigentumswohnung kaufen? Klar, geht – nur für wen? Im Westend wurden im ersten Halbjahr 2020 13 Eigentums-Altbauwohnungen verkauft – im Durchschnitt für 9.950 €/m<sup>2</sup>. Die günstigste kostete 6.400 €/m<sup>2</sup>, die teuerste 12.990€/m<sup>2</sup>. Das zeigt: Wohneigentum im Westend – das muss man sich leisten können.

Weit über Frankfurt hinaus ist das Westend als Stadtteil der „besser Verdienenden“ bekannt. Wohlhabende Frankfurter\*innen bauten sich hier Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Stadtvillen. Die Gründerzeitfassaden prägen das Straßenbild und Geschäftsleute bevölkern werktags den Stadtteil. Das Westend gehört zu den besseren Adressen Frankfurts – und es steht für Lebensqualität und viel Grün. Wir arbeiten daran, dass das Westend auch in Zukunft Platz für Menschen bietet, die über ein kleines oder mittleres Einkommen verfügen. Wir arbeiten daran, dass das Westend für alle Einkommen bezahlbar bleibt. Das Westend bezahlbar? Ja, das Westend bezahlbar!



Das Straßenbild des Westends ist von gründerzeitlichen Fassaden geprägt ...

**Kolja Müller**, geboren und aufgewachsen in Bornheim, überzeugter Frankfurter und Eintrachtler. Seit 2008 während des Wahlkampfs von Andrea Ypsilanti in die SPD eingetreten. Arbeitet heute im Planungsdezernat der Stadt Frankfurt. Wenn er sich einmal nicht mit bezahlbaren Wohnungen beschäftigt kümmert er sich um seine beiden Töchter, oder coacht die Eintracht lautstark am Fernseher.

#### Impressum:

V. i. S. d. P.: H.J. Birk, M. Frankowski, Hufnagelstr. 30, 60326 Frankfurt, Ortsverein SPD Frankfurt-Westend. Layout und Druckvorlage: gdfstudio@t-online.de, Fotos: S.1: (c) Sheila Ranglin; S.2: epizentrum, CC by SA 3.0; S. 3: gemeinfrei (beide Bilder), S. 4: privat (Porträt), gemeinfrei (Straßenansichten)



... die Wohnungen dahinter sind nicht für alle erschwinglich.